



Annette Kanis

Zuhause in Düsseldorf

Die Jüdische
Gemeinde
1945 bis heute

DROSTE

Annette Kanis
Zuhause in Düsseldorf

„Letztendlich ist
Judentum tun und lernen ...
Daher sind die Schulen
immer zentral.“

Der Verlag dankt sehr herzlich für die Unterstützung
durch die Jüdische Gemeinde Düsseldorf und die
Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post e. V.



ANTON-BETZ-STIFTUNG
DER RHEINISCHEN POST EV
GEMEINNÜTZIGER VEREIN ZUR FÖRDERUNG
VON WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG
DUSSELDORF

Annette Kanis

Zuhause in Düsseldorf

Die Jüdische
Gemeinde
1945 bis heute

Droste Verlag

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	06
EINLEITUNG	08
01 GEBET UND VERWALTUNGSARBEIT, KINDERLACHEN UND SENIORENCLUB	12
02 MUT ZUM NEUANFANG	18
03 PAUL SPIEGEL - DÜSSELDORFS PROMINENTESTES GEMEINDEMITGLIED	35
04 ZAGHAFTE ZUWANDERUNG - DIE GEMEINDE WÄCHST	48
05 EINE NEUE GENERATION FASST FUSS	56
06 VON CZERNOWITZ NACH DÜSSELDORF	66
07 WACHSTUM DURCH ZUWANDERUNG	80
08 MITTEN IN DÜSSELDORF	104
09 JÜDISCHES LEBEN HEUTE	116
10 VERWURZELUNG IM STADTLEBEN	146
11 RELIGION UND KULTUS	160
DANK UND NACHWORT	177

INTERVIEWS

Natascha Janovskaja	100
Dr. Adrian Flohr und Dr. Oded Horowitz	104
Dr. Michael Naor	143
Michael Rubinstein	148
Oberrabbiner Raphael Evers	163
Rabbiner Benzion Dov (Vladyslav) Kaplan	170

ANHANG

· Chronologischer Überblick	180
· Rabbiner der Gemeinde	182
· Vorstandsvorsitzende	182
· Gemeinderatsvorsitzende	183
· Preisträger der Josef-Neuberger-Medaille	183
· Namensregister	184
· Literatur- und Filmverzeichnis	185
· Bildnachweis	192
· Impressum	192

**„TRADITION WEITERZUTRAGEN –
EIN AUFTARG, EINE FASZINATION.“**

VORWORT

Je älter ich werde, desto mehr möchte ich über die Vergangenheit wissen und desto mehr denke ich darüber nach, was einmal war und was davon einmal übrig sein wird. 2016 reiste ich mit meinem Freund **Matthias André Richter** nach **Czernowitz**, das heute in der Ukraine liegt. Früher war es das Herz der historischen Landschaft Bukowina und ein blühendes Zentrum des osteuropäischen Judentums. Bedeutende Dichter wie die in Düsseldorf verstorbene **Rose Ausländer** oder auch **Paul Celan** stammen aus Czernowitz, und viele Begründer der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf kommen aus der Bukowina. Das gilt auch für meine Eltern. Deren Heimat sah ich auf eben dieser Reise 2016 das erste Mal und war sehr berührt davon, diese Erfahrung zu machen.

Begleitet hat diese Reise **Dr. Jürgen Kron**, der Verlagsleiter des Düsseldorfer Droste Verlags. Und mit ihm ist die Idee entstanden, ein Buch über die Geschichte der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf herauszubringen und ihre Entwicklung in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute für alle zugänglich zu machen. Dafür sind wir ihm sehr dankbar.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und den nationalsozialistischen Verbrechen lag die Jüdische Gemeinde Düsseldorf in Trümmern. Von vormals rund 5000 Mitgliedern waren gerade einmal etwas mehr als 50 zurückgekehrt, die allermeisten Düsseldorfer Juden wurden getötet. Heute blüht die Gemeinde und ist die drittgrößte in Deutschland.

Die Geschichte der Gemeinde ist eine Geschichte des Wiederaufbaus, des Neuanfangs und der Erfolge. Jüdisches Leben hat seinen Platz in Düsseldorf wiedergefunden. Die Jüdische Gemeinde hat einen Kindergarten und eine Grundschule errichtet und das Albert-Einstein-Gymnasium Düsseldorf, das erst das zweite jüdische Gymnasium Deutschlands überhaupt ist. Die Gemeinde selbst erfreut sich mit ihren kulturellen Angeboten und ihrem Engagement für Toleranz im gegenseitigen Respekt in der Landeshauptstadt größter Akzeptanz. Dies ist der unermüdlichen Arbeit unserer Gemeindemitglieder in Vergangenheit und Gegenwart zu verdanken. Sie haben auch frühzeitig für eine sehr gute Vernetzung gesorgt. Ob Oberbürgermeister oder Ministerpräsidenten: In der Jüdischen Gemeinde gehen alle ein und aus.

Gemeinsam mit Politik und Gesellschaft wenden wir uns als Gemeinde auch entschieden gegen die wieder aufkeimende Geißel des Antisemitismus. Das nehmen wir alle sehr ernst und schaffen Strukturen, um Antisemitismus wirksam zu bekämpfen. Nur so können wir für uns, unsere Kinder und Enkelkinder eine Zukunft in Düsseldorf gewährleisten.



Aber ohne Vergangenheit keine Zukunft! Daher bin ich froh, dass **Annette Kanis**, Journalistin und Kennerin des jüdischen Lebens, dieses Buch über die Jüdische Gemeinde Düsseldorf und ihre Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute verfasst hat. In diesem Sinne bedanke ich mich bei der Autorin Annette Kanis und dem Verlagsleiter Dr. Jürgen Kron. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine kurzweilige Lektüre.

**SEIT 2007 DIE
ADRESSE DER
GEMEINDE**

*Dr. Adrian Flohr
Gemeinderatsvorsitzender der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf*

EINLEITUNG

Die Jüdische Gemeinde steht für eine **Vielfalt**, die Düsseldorf als Großstadt bereichert. Am Chanukka-Fest kommen Menschen in der Innenstadt zum Lichterzünden zusammen, am Tag der Pogromnacht findet öffentliches Gedenken statt, an Karneval 2018 fuhr erstmals ein Motivwagen der Gemeinde beim Rosenmontagszug mit. Die Jüdische Gemeinde ist präsent in Bereichen der Kultur und Bildung. Dazu zählt das jährlich ausgerichtete Paul-Spiegel-Filmfestival „Jüdische Welten“ genauso wie die Angebote der Kulturakademie und die zahlreichen Veranstaltungen der Eventabteilung. Die Kindertagesstätte der Gemeinde ist die größte der Landeshauptstadt und seit Sommer 2016 bereichert das jüdische Albert-Einstein-Gymnasium neben der bereits seit 25 Jahren bestehenden jüdischen Grundschule die Düsseldorfer Schullandschaft.

Drittgrößte Gemeinde in Deutschland

Düsseldorf hat die drittgrößte jüdische Gemeinde Deutschlands. Nach Berlin und München zählt sie zu **einer der traditionsreichsten deutschen jüdischen Gemeinden**. In den Jahren ihres Bestehens ist die Düsseldorfer Gemeinde stark gewachsen. Am meisten in den 1990er-Jahren durch die Zuwanderung aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Mehr als 7000 Mitglieder zählt die Gemeinde derzeit. Etwa 800 von ihnen leben in Neuss und Ratingen.

Es wurde Zeit, dass die Geschichte dieser lebendigen und vielfältigen Gemeinde festgehalten wird. Das vorliegende Buch möchte einen Überblick geben über die Entwicklung des jüdischen Lebens von der Gemeindeneugründung 1945 bis in die Gegenwart. Und es möchte neugierig machen auf die jüdische Community der nordrheinwestfälischen Landeshauptstadt. Menschen haben diese Gemeinde gestaltet und werden sie in Zukunft gestalten. Geschichte lebt durch Menschen.

So prägt eine **Auswahl persönlicher Geschichten** die Darstellung der Gemeindehistorie. Im Interview mit Menschen, im Eintauchen in Lebensgeschichten spiegelt sich dieser spannende Teil Düsseldorfer Vergangenheit und Gegenwart. Zudem gibt es im Interview mit Verantwortlichen der Gemeinde einen **Ausblick in die Zukunft**, in der die Düsseldorfer Jüdinnen und Juden weiterhin für Vielfalt im Stadtbild, eigene Standpunkte und Dialog sorgen werden.





Jüdische Lebensgeschichten

So manch eine Biografie in diesem Buch könnte ein eigenes Buch füllen, so manches Gespräch hat mich sehr bewegt, so manche Kürzung und Auswahl fiel schwer. Auszüge aus Dokumentationen der **Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf** führten in die Anfangszeit der Gemeinde, die überschattet war von den dunklen Zeiten der Shoah.

Schicksale spannen sich über Jahrzehnte – Familiengeschichten sind geprägt von Internationalität, Verfolgung, Neuanfängen. Die persönlichen Porträts und Interviewauszüge zeichnen ein **Bild ganz unterschiedlicher Menschen**, die eines vereint: dass sie jüdisch sind. Wie vielfältig auch dies gelebt und verstanden wird, zeigen die spannenden Lebensgeschichten, die **eng mit der Gemeinde verbunden** sind. Dabei kann dieses Buch, das sich als Einführung in mehr als ein halbes Jahrhundert jüdisches Nachkriegsleben versteht, nur Lebensgeschichten einzelner Menschen aufgreifen, die exemplarisch für die Düsseldorfer Gemeinde stehen.

Als am **7. September 1958** die Synagoge in der Zietenstraße eingeweiht wurde und die Jüdische Gemeinde Düsseldorf mit dem imposanten Bau ein Zeichen setzte, um nach den Schrecken des Krieges wieder heimisch zu werden, lag kein einfacher Weg vor den damals mehr als 900 Gemeindemitgliedern. Zum (zweiten) Zuhause wurde die Gemeinde schnell, aber dass sich die Gemeindemitglieder in Düsseldorf auch zuhause fühlten, sollte seine Zeit dauern.

Die Polizeiwache vor der Synagoge, die Sicherheitskontrollen bei jedem Einlass ins Gemeindezentrum weisen immer noch bzw. wieder darauf hin, dass antisemitische Bedrohung auch 60 Jahre später leider präsent ist. Dennoch: Jüdisches Leben sollte selbstverständlich – ohne Anfeindung, ohne Skepsis – zum Leben in der Großstadt Düsseldorf gehören, ganz im Sinne des Buchtitels „Zuhause in Düsseldorf“.



01

GEBET UND VERWALTUNGSArbeit, KINDERLACHEN UND SENIORENCLUB

Ein Tag im Gemeindezentrum

Mit einem flüchtigen Blick ähnelt das mehrstöckige Gebäude in der **Zietenstraße** einem Wohnhaus, wie es hier im Stadtteil Golzheim viele gibt. Doch schon die unmittelbare Nachbarschaft zur Synagoge und

der gesicherte Eingangsbereich verweisen schnell darauf, dass dieser Gebäudekomplex für mehr steht. Seit 60 Jahren spielt sich hier im Gemeindezentrum ein wichtiger Teil jüdischen Lebens Düsseldorfs ab.

Der Morgen beginnt mit Gebet und Gesang, mit Konzentration auf Worte und mit Gedanken aus der Tora, den fünf Büchern Mose. Ein knappes Dutzend Männer hat sich wie jeden Tag versammelt, um den Tag mit dem Morgengebet einzuleiten. Ein Rabbiner betet vor, vereinzelt sitzen die Besucher in den weiten Reihen der Synagoge. Für fromme Juden gelten feste Gebetszeiten. Zehn Männer müssen nach den religiösen Vorgaben anwesend sein, damit ein Gottesdienst stattfinden kann. Viele der Düsseldorfer Gemeindemitglieder besuchen eher an den Feiertagen ihre Synagoge. Dann ist der 1958 errichtete Bau, der 2018/19 renoviert wird, gut gefüllt. Dann trifft sich die Gemeinde zu mehrstündigen Gottesdiensten und im Anschluss noch im **Leo-Baeck-Saal** zum Beisammensein.

Fast täglich wird dieser nach dem bekannten Düsseldorfer Rabbiner benannte Gemeindesaal für vielfältige Veranstaltungen und Treffen genutzt. Politische Diskussionen, Theaterabende, Empfänge, runde Geburtstage – der im Jahr 2009 renovierte und ausgebaupte Saal hat Platz für etwa 400 Personen. Für kleinere Gruppen kann er durch eine flexible Trennwand geteilt werden.

Im Zuge der architektonischen Neugestaltung war auch der gesamte Eingangsbereich – ebenso der angrenzende Innenhof – verändert



AUSSENANSICHT DER
SYNAGOGE MIT
SYMBOLEN FÜR DIE
STÄMME ISRAELS



בָּאָלֹה שְׁכְנַת יִשְׂרָאֵל



FARBENFROHE GESTALTUNG IM SYNAGOGENINNENRAUM

und erweitert worden. In dem lichten Foyer ist Zeit für einen Plausch im Vorübergehen, man grüßt sich freundlich mit dem Sicherheitspersonal am Eingang, man trifft Mitarbeiter und Besucher.

Im Erdgeschoss befindet sich ein Betsaal, eine kleine Synagoge direkt im Wohnhaus integriert, für Wochentage oder kleinere Ereignisse konzipiert. Im ersten Stock wird schon seit der Früh geschnippelt und gekocht. Jeden Tag gilt es hier und in der Großküche im Schulzentrum für 500 Personen ein Menü zu realisieren. Denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch die Kinder und Angestellten in den pädagogischen Einrichtungen der Gemeinde bekommen kosches Essen. Logistische Herausforderung für Gemeindechefkoch **Arkadi Rubinski** und sein zehn Personen starkes Team. Dabei ist weiteres Wachstum der Aufgaben dank des noch im Aufbau befindlichen Albert-Einstein-Gymnasiums Düsseldorf vorprogrammiert.

Die organisatorische Abteilung der Gemeinde sitzt im Verwaltungs trakt im vierten Stock. Ihr Chef **Michael Szentei-Heise** lenkt die Geschicke der Gemeinde seit mehr als 30 Jahren. Unterstützt wird der umtriebige Verwaltungsdirektor von seinem Stellvertreter **Jörg Lorenz** sowie sechs weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und im zweiten Stock sorgt das Rabbinat für die religiöse Basis der Gemeinde. Außerdem sind Eventteam, Gemeindezeitung, Bibliothek und Sitzungs räume im Haus verteilt.



MODELL DER
DÜSSELDORFER
SYNAGOGE

01

DAS SYMBOL DER
GEMEINDE AUF EINER
TÜR DER SYNAGOGE



Über einen Hof geht es zum Nachbargebäude **Mauerstraße**. Noch einmal fünf Stockwerke, jüdisches Gemeindeleben in Vielfalt für alle Generationen. Unten stehen Kinderwagen im Hausflur, hinter Türen mit bunten Schriftzügen wartet die „Wolkengruppe“ und die „Regenboogengruppe“ auf die ganz Kleinen. In den Anfangszeiten der Gemeinde befand sich in diesen Räumen der erste jüdische Kindergarten. Heute werden hier Kinder unter drei Jahren betreut.

Das **Genia-Brecher-Seniorenzentrum** im ersten Obergeschoss und das **Jugendzentrum Siegfried-Klein-Kadima** im zweiten und dritten Stock bieten viele Angebote für die jeweiligen Altersgruppen. Und ganz oben im Gebäude sitzt der **Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein**.

Die mehr als 7000 Gemeindemitglieder bauen auf eine feste Infrastruktur, ergänzt durch weitere Institutionen verteilt an verschiedenen Orten der Stadt wie Kindergarten, Schulen, einem Geschäft mit koscheren Lebensmitteln, dem **Turn- und Sportverein Maccabi** und dem **Elternheim Nelly-Sachs-Haus** am Nordpark. In den Anfängen der Gemeinde nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war diese Fülle jüdischen Lebens unvorstellbar.

